Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 6 (1902-1903)

Heft: 10

Artikel: Sein Zweck

Autor: K.E.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er steht dann auf, der Webs, und geht dem Bräutigam entgegen, der mit der Marianni in die Stube tritt. Die anderen drängen nach. "Juhu", jauchzt der Xaver. Dann hebt ein Grüßen an, bei dem die Abfrutter die scheuen sind, weil sie alles Fremde mit Mißtrauen ansehen. Vielleicht haben sie sich auch den Koch mit einem Schmerbauch, mit Kochlöffel und Messer gedacht und können sich nun nicht satt an ihm gaffen.

"So weit her kommt Ihr!" sagt der Webs zum zukünftigen Schwiegersohn. "Ich habe die Marianni überraschen wollen", gibt der Josef zurück und klopft diese auf den Kücken. "Und dann — ich habe ein Geschäft in Aussicht und muß mit ihr reden darüber."

Jett torkelt der Xaver heran, steht einen Augenblick vor dem künftigen Schwager still und sieht ihn an.

"Warum — nimmst sie eigentlich?" fragt er in seinem Dusel mit einem Grinssen. Die Umstehenden lachen ob der drolligen Neugier, die ihm aus den Augen scheint.

"Ihr habt jedenfalls schon schönere Mädchen gesehen", sagt der Lori in seiner trockenen Art.

"Schönere wohl, schaffigere nicht!" sagt Josef Müller bedächtig und schaut die Marianni zufrieden an.

Die Abfrutter kommt etwas wie Scham und Verlegenheit an. Jrgendwie wissen sie, daß sie zu früh gelästert haben, daß der Marianni ihre Brautschaft doch eine von denen ist, die nimmer locker werden!

Bein Zweck.

Don K. E. B., floreng.

Ein Nagel, roftig überzogen, Ragt' zwischen Dach und fensterbogen. Ihn hatt' vor Jahren dort und Tagen Ein fühner Klett'rer eingeschlagen, Ein Junge, deffen blondes haar Mun auch schon längst verblichen mar. So ftand er dort an feinem fleck, Und jeder schalt ihn: "ohne Zweck!" Und wenn die Sonne leuchtend schien, Dann blickt' fie spöttisch zu ihm hin! Und wenn der Regen praffelnd fiel, Dann trieb auch der mit ihm sein Spiel! Es blies der Wind ihm ins Gesicht, -Und jedes sprach: "Er rührt sich nicht!" -Er aber stand so Tag und Nacht Auf seinem Posten einsam Wacht. Da ihn das Leben hergefetzt, So fand er auch sich dran ergötzt: Er schaute nach dem Wolfenzug, Er kannte Wind und Dogelflug,

Und kam die Schwalbe erst herbei, So wußt' auch er: jetzt ist es Mai! Und Mai und Lenz war wieder da Als frohes Wunder ihm geschah: "Ei, alter Stift! Wie schläfft Du fest! Zwei Schwälbchen ban'n an Dir ihr Nest!" -Er hört der beiden Stimmlein nicht! Er schläft, derweil sich's um ihn flicht! Er spürt die fleinen füßchen faum! Es wächst das Nest. Ihn hält ein Traum! . . . Wer weiß, ob er nicht erst erwacht Wenn längst das kleine Nest gemacht Und längst die Gilein sind in Brut? -Und trägt sie doch in seiner But! Und ob's ihm auch im Schlaf geschehn, Und konnt' er nicht die Schwälbchen sehn, So ward ihm doch das Blück, einmal Bu tragen solchen freudensaal! So ftand er dort an feinem fleck, -Und keiner fage: "ohne Zweck!"